

Einen Weg finden. Bildungsbiografien junger Musliminnen in der Deutschschweiz im Kontext des gegenwärtigen Islamdiskurses

Die Differenzkategorie „Muslimin“ manifestiert sich in den Bildungsbiografien der jungen Frauen einerseits als wirkmächtige, *strukturelle Bildungsbarriere* in der Dualen Berufsbildung insbesondere hinsichtlich des sichtbaren religiösen Symbols *Hijab* und andererseits als *soziale Deutungspraxis* im schulischen Feld.

Im Zentrum der Untersuchung stand die Frage, ob und wie Bildungsbiografien junger religiös orientierter Secundas muslimischen Glaubens im Kontext des gegenwärtigen Islamdiskurses vorstrukturiert bzw. eingeschränkt werden und ob und wie es gelingt, unter diesen Bedingungen bildungsbiografisch „einen Weg zu finden“. Es wurde rekonstruiert, auf welche Strategien junge Musliminnen zurückgreifen, um sich als handelnde Subjekte aktiv gesellschaftlichen Differenzierungs- und Ausschlussprozessen zu stellen, bzw. diesen zu trotzen.

Um den Akteurinnen Raum für die Darstellung eigener Relevanz- und Deutungssysteme innerhalb ihrer sozialen Räume zu geben, wurde eine ethnografische Forschungsstrategie gewählt. Kern des Zugangs zum Feld bildete die Methodik der *multi-sited Ethnography*, wie sie Marcus (1995) in Abgrenzung zur klassisch ethnographischen Vorgehensweise vorschlug.

Theoretisch wurde aus einer doppelten Perspektive argumentiert: Zur Erklärung der strukturellen Beschränkungen in Bezug auf den Zugang zu Bildung wurde eine intersektionelle Perspektive eingenommen, die das Wechselspiel verschiedener Differenzkategorien fokussiert, zur Beleuchtung der Handlungsstrategien der jungen Frauen wurde ein Ansatz verfolgt, der die Handlungsfähigkeit (*Agency*) in den Blick nimmt, ohne jedoch deren strukturelle Einschränkungen zu negieren.